

Als Maske ist der Lump genehm

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maskentod!

Gregor Rabinovitch

Der ernste Seelenforscher und in allen Weltteilen berühmte amerikanische Wanderprediger

Geshafsbury

auf deutsch: Geshafsthuber

wird am Vorabend des Aschermittwochs in der Schweiz eintreffen, um einen höheren Auftrag zu erfüllen. Ihn senden die Gottheiten Mammou-Kaa und dessen Gemahlin Pound-Sterling.

Ihren Weisungen folgend, ist er wie einst der Prophet Jonas unterwegs, um die Großstadtsünder der Fastnacht zur Buße anzuhalten und wenn möglich verirrte Seelen zu retten. Wie der altbiblische Prophet, brachte auch Geshafsbury eine Reihe von Tagen im Bauche eines „Leviathan“ zu. Dieser ist nämlich seit jener frühhistorischen Zeit zu einem höchst komfortablen Riesenschwimmschiff modernster Art ausgebaut worden. Der dazu mit großer Dampfkraft ausgerüstete Leviathan hat Mister Geshafsbury bereits in einem Hafen des Kontinents ans Land gespiert, ohne daß ihm auch nur der Saum des Prophetengewandes genätzt worden wäre. Die verheißungsvolle Botschaft des U. S. A.-Sendlings lautet:

Millionen Masken müssen nicht sterben!

Millionen Masken müssen nicht sterben!

Erwartet also getrost seine Ankunft, ihr alle, die ihr durch den Fastnachtsgeist aus dem Geleise geworfen, oder aus Rand und Band gebracht werden solltet: Geshafsbury wird euch helfen und wieder einrenken, was dem Gelenk entsprungen. Es wird euch durch ihn darüber hinaus Heil werden, wenn ihr euch ihm ganz hinzugeben bereit seid. Er wird euch lehren, wie ihr eine angenommene Maske das ganze Jahr über und in alle Ewigkeit bewahren könnt, ohne Schaden zu nehmen. Wer auf den Wert seines Ichs und Eigenbeißes zu verzichten gewillt ist und das Vergängliche seiner Habe als getreuer Jünger in den Tempelschatz des großen Mammou-Kaa fließen läßt (den Geshafsbury verwaltet), der wird ewig unter dem Schutze der Gottheit weilen.

Darum wird und kann er nicht sterben!

Geshafsbury wird von seinem Sekretär B u s i n e z begleitet. Dieser spricht sämtliche Sprachen und folgt seinem Herrn wie ein Schatten auf allen seinen Wegen.

Wer also die Ernüchterung des grauen Mittwochs fürchtet und um sein Seelenheil besorgt ist, der höre die neue erquickende Botschaft, damit seine Freunde nicht zu Asche werde!

Ein kleines Opfer bringt ewigen Gewinn.

Für die Gesellschaft der ernstesten Seelen- und Maskenforscher:

Der Obersekretär: B j u s c h.



Als Maske ist der Lump genehm,

Peripatetischer Carneval

Ich schlendere gemütlich durch unsere Bahnhofstraße. Spärlich die Masken, zahlreich das Publikum, das in immer wieder neu erwachender Hoffnung den Fasching sucht. Ich beobachte mit innerlichem Vergnügen diese auf und ab walzende Menge von Spießern. Keinem Menschen fällt es ein, einen kleinen Jux zu machen, eine Handvoll Konfetti zu werfen. Konfetti? Wo! Das macht man am Fastnachtmontag zwischen vier und sechs Uhr auf dem gesetzlich festgelegten Trottoir zwischen Rennweg und Paradeplatz. Aber jetzt? Man ist doch nicht verrückt! Nun, ich habe — auf die Gefahr, für meschugge angesehen zu werden — eine Tasche voll der Papierstutzel

bei mir und suche mir bedachtsam und genießerisch meine Opfer aus. Halt! Da kommt eines. Ein zierliches, rankes Mäskchen mit einem Soup auf der Nase, plaudert und lacht mit dem unentbehrlichen Begleiter. Ich lade, schätze die Distanz, ziele und jetzt — der lippenbestiftete kleine Mund steht gerade lachend offen — Feuer! — Bumms! Die Bombe landet, aus dem Hinterhalt von unten her geschleudert, mitten in dem ahnungslosen Gesicht. Ein Meisterschuß! „Du bist jetzt no en Sauhund!“ schreit das ranke Mäskchen. Ich habe mich bald getröstet. Die Kleine ist eben auch an die Zeit zwischen vier und sechs gewöhnt...

*

Es ist noch lange nicht Mitternacht, aber die Wogen gehen schon hoch. Allerdings bloß, wenn die Musik tönt und getanzt wird. Sonst ist eigentlich merkwürdig wenig Leben in dem großen Saal. Alles sitzt so zahm und scheinbar sitzsam beisammen in den Ecken — mit Vorliebe in den Ecken, je dunkler, je besser — aber Trübel?

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
Verlangt ihn überall!

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867



die Wirklichkeit ist unbequem.

Keine Spur. Jubel? Auch bescheiden. Und doch hieß es im Inseerat „Jubel und Trubel in allen Räumen“. (Na, was halt der Zürcher unter Jubel und Trubel versteht! Der Seher.) Um indessen der Sache die beste Seite abzugewinnen, pürsche ich mich so peu à peu an eine Maske heran und begehre einen Tanz. „Luet mir leid, scho vergeh!“ Na, schadt nischt, denke ich mir, nur nicht abschrecken lassen! und mache meine Referenz vor der nächsten. (Da sieht man schon, was das für einer ist: Referenz!! Heutzutage!!! Nochmals der Seher.) Die sagt überhaupt nichts und dreht mir den Rücken. Ich grinse und wende mich an eine Dritte, die eben vorbeischnurrt. Die ist wenigstens so gnädig, mich richtig aufzuklären. „Sie müend halt zerfcht min Herr fröge,“ flüstert sie mit einigem Bedauern, „ich bi ebe scho b'fetzt. Wenn me z'lang wartet, findt me denn halt keine meh...“ Und sie entschwindet mit einem Lächeln, während ich verduzt stehen bleibe und mich wundere, daß die Zürcher Schönen an-

scheinend nur auf den Maskenball gehen, um möglichst bald b'fetzt zu werden. Ich ziehe die Uhr: es ist genau halb elf...

*

Ganz zu spät war es immerhin noch nicht mit mir. Auch für mich fand sich schließlich eine noch unbefetzte Grazie mit ganz netter Figur. Ich schob ein paarmal mit ihr rund herum und geleitete sie dann, den bodenständigen Zürcher markierend, ebenfalls in eine Ecke. Nach dem ersten Glas geruhte sie, meinem Drängen nachzugeben und läufte neckisch die Maske. Und beinahe wäre ich vom Stuhl heruntergefallen, so häßlich war die Pflanze. Mühsam mich erholend, fragte ich sie, was sie denn eigentlich vorstelle. „Na, den Frühling natürlich!“ ver-

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai – Im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Spelsen und Weine

AUFRUF

Macht frei von allen Grillen
Das sorgensieche Hirn,
Weg die Gelehrtenbrillen,
Die Falten von der Stirn!

Prinz Karnevals Trompete
Und Narrenruf erklang,
Ein Ton, bei dem ein Goethe
Sogar vom Polster sprang.

Nur an der Weisheit Busen
Zu säugen, tut nicht gut,
Denn ohne heitre Musen
Wird uns zu dick das Blut.

Fest sitzt die Narrenkrone.
Und stürzte, stark beleibt,
Manch'Herrscher auch vom Throne,
Der Narrenkönig bleibt.

Denn seine Herrschaft dulden
Die Menschen gern und froh,
Sie machen sogar Schulden
Pro dulci júbilo.

Sperret auf der Freuden Tore!
Wer Griesgramfäden spinnt,
Den nehme man am Ohre:
Der Karneval beginnt!

Nuba

suchte sie zu girren. „So? Den kommen-den?“ „Selbstverständlich!“ Sie lachte so selbstbewußt, daß ich frech einen alten Wit riskierte und sagte: „Na, da können wir uns allerdings freuen...“ — Aber, Ehrentwort! Sie hat mich nicht verstanden, woraus ich die Erkenntnis schöpfte, daß sie eine echte Zürcher Maske war. Ich hatte eine Riesensmühe, sie auf andere Art loszuwerden. Be-greiflich: wenn man endlich einmal b'fetzt ist...

Lothario

*

Aus der Schule

Wir besprechen in der Klasse das Gedicht vom fleißigen Mütterlein, wo es am Schlusse heißt:

... und von Herzen alle Tage folgen deinem Mütterlein.

Die Kinder finden dann richtig heraus, daß man, wie der Mutter, auch dem Vater gehorchen müsse. Drauf rezitiert ein Knabe:

„Und von Herzen wie der Vater, folgen deinem Mütterlein!“